musik während der Sommermonate soll befürwortet werden, wohingegen die Gesuche des Gasthofsbesitzers Naumann in Strehlen (zur goldenen Krone) und des Gasthofsbesitzers Schulze in Nippien (zur goldenen Höhe) um Ertheilung der Erlaubniß zu Abhaltung allsonntäglicher Tanzmusik während der Wintermonate abfällig begutachtet werden sollen, da ein Bedürfniß hierzu nicht anerkannt werden kann. Zum Schluß der Sitzung erfolgte die Aufstellung der Tagesordnung für den noch im laufenden Monat abzuhaltenden Bezirkstag.

— Das 11. Stiftungsfest des Militärvereins „Jäger und Schützen", verbunden mit der Geoenfeier des 75jährigen Bestehens der sächsischen leichten Infanterie, vereinigte vorgestern Abend in dem prächtig dekorirten Saale des Gewerbehauses einen stattlichen Kreis von Vertretern des aktiven und inaktiven Militärstandes, sowie ein ebenso zahlreiches als gewähltes Publikum um unsere braven „Schwarzen", von denen Alles aufgeboten war, was zur Verherrlichung dieser kameradschaftlich patriotischen Festlichkeit beitragen konnte. Das allgemeine Interesse concentrirte sich zunächst um den, auf einem mit Blumen geschmückten Ehrensitz placirten würdiger Greis, der, am 7. Juni 1786 geboren, den Feldzügen der Jahre 1809 bis 1815 als sächsischer Scharfschütze in den Gefilden Deutschlands und Frankreichs, sowie den Eisfeldern Rußlands beiwohnte und, wenn auch gebeugt von der Last des Alters, so doch noch geistig intakt, freudestrahlend „dem schönsten Tage seines Lebens am Rande des Grabes", wie sich der ehrwürdige Veteran ausdrückte, beiwohnte. Samuel Fischer aus Collmnitz ist zugleich der älteste Kamerad der sächsischen Armee und von seinen fünf Söhnen lebt nur noch ein einziger, selbst ein Greis, ebenso wie der Vater in der bittersten Armuth. Präcis 8 Uhr erschien, begleitet von Herrn Major Edler v. d. Planitz, Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August; die Kapelle des Schützen-Regiments intonirte die Weber'sche Jubel-Ouvertüre und nach dem stimmungsvollen Vortrage des vom Vereinssängerchor gesungenen Festliedes „Seid eins!" hielt der Vorsitzer Kamerad Riedel die schwungvolle, von lebhaftem Beifall begleitete Festrede, in welcher er die ruhmreiche, wenn auch noch junge Geschichte der Sächsischen Jäger und Schützen in markanten Zügen entrollte. An das von dem Redner am Schlusse ausgebrachte dreifache Hoch auf Se. Maj. den König und das gesammte Königshaus reihten sich die Klänge der Königshymne. Demnächst feierte Prinz Friedrich August in einer Ansprache den Ehrentag unserer zu allen Zeiten trefflich bewährten leichten Infanterie und brachte ein begeistert aufgenommenes dreifaches Hurrah auf die wackere Truppe und den Verein aus. Im Weiterverlauf des Abends unterhielt sich hochderselbe eingehendst mit dem alten Veteranen, den Herren Offizieren, an deren Spitze sich der Stadtkommandant General-Lmt. v. Funcke, befand, den Vorständen, Vereinsmitgliedern und vielen, als Gäste anwesenden Herren und nahm ein ihm von Herrn Restaurateur Adolph kredenztes Glas Münchner Bürgerbräu an. Wohlverdienten Beifall fand die von dem Schriftsteller Kießling gedichtete melodramatische Scene „Die Grüße der Schützen von 1809", bei welcher das Vereinsmitglied Walther den verbindenden Text sprach und worauf sich die meisterhafte Darstellung eines lebenden Bildes, „Gruß eines Commandos alter Jäger und Schützen aus dem Thurm" reihte. Die Exercitien einer Anzahl „kleiner Zukunfts-Schützen" und ein Ballet, ausgeführt von einer Gruppe Knaben und reizender Mädchen vom zartesten Alter an, machten Herrn Balletmeister Kerwitz alle Ehre und gelangten ebenso exakt als die übrigen heiteren und ernsten Darstellungen des Abends zur Ausführung. Außerordentlich befriedigt von dem Verlaufe der Festlichkeit verabschiedete sich der Prinz nach längerem Aufenthalt, nicht ohne vorher den ehrwürdigen Veteranen zu beschenken, dem übrigens auch von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg eine finanzielle Unterstützung zu Theil ward und eine fortlaufende Unterstützung seitens des Vereins in Aussicht steht. Noch sei bemerkt, daß Se. Majestät der König einen goldenen Nagel und ein prachtvolles Band für die Standarte gestiftet, sowie ein Kamerad, Schornsteinfegermeister Andorg, den Verein mit einer großen Ehrentafel, die hervorragendsten Ereignisse des Schützenregiments berichtend, beehrt hatte und zahlreiche Telegramme und Glückwunschschreiben einliefen. Ein animirter Ball beschloß die schöne Feier.

— Im Zoologischen Garten gilt heute wiederum das billige Entree von 25 Pf. pro Person. Es sei insonderheit deswegen heute darauf hingewiesen, weil die hochinteressante und außergewöhnlich reiche ethnographische Ausstellung von den Aru-Inseln nur noch ganz kurze Zeit ausgestellt sein dürfte, indem in Folge der Ungunst der Witterung alsbald jene Räume des Winterhauses, in denen die Ausstellung enthalten ist, mit den z. Zt. noch im Freien befindlichen Thieren wieder bevölkert werden müssen. Durch freundliches Entgegenkommen des Herrn Finke in Blasewitz wurde dem Garten überdies dieser Tage eine weitere Kollektion ethnographischer Gegenstände überlassen, welche der Ausstellung einverleibt wurden. Diese neue Sendung wurde im westlichen Theil von Neu-Guinea gesammelt, die Art und Weise der Be- und Verarbeitung des jeweiligen Materials, welches, wie bei den Aru-Insulanern in der Hauptsache auch nur aus Rohr, Binsen, Holz, Muscheln und Knochen besteht, zeigt doch sofort einen höheren Kulturzustand der Völkerschaft auf Guinea, als auf den Aru-Inseln. Namentlich ist eine Anzahl größerer und kleinerer Götzenbilder, aus Holz und aus Elfenbein geschnitzt, geschickt gearbeitet.

— Trotz der ungünstigen Witterung der letzten Tage hat der Besuch der Ausstellung für Handwerkstechnik keineswegs nachgelassen, namentlich herrscht in den Abendstunden in den prachtvoll erleuchteten Hallen ein reges Treiben. Die anfangs nur durch zwei Bogenlichter, von denen das eine theilweise recht unangenehm interponirte, erleuchtete große Maschinenhalle erstrahlt jetzt geradezu in feenhaftem Glanze, nachdem die Beleuchtung durch Neuanlage dreier Bogenlampen vervollständigt worden ist und das Licht bedeutend an Stetigkeit gewonnen hat. Von auswärtigen Vereinen haben in dieser Woche die Gewerbevereine von Kamenz, Eibra, Pulsnitz, Großröhrsdorf, Hainichen, Tharandt, Pirna und Tohna die Ausstellung besucht und heute werden die von der Generaldirection der Eisenbahnen veranstalteten Extrazüge derselben wieder eine große Menge auswärtiger Besucher und Vereine zuführen.

— Vielseitig hat es Befremden erregt, daß nur ein einziger der Brand-Kalamitosen in Uttewalde versichert hatte. Dies war vor kurzer Zeit noch anders. Die meisten Kalamitosen waren bereits 10 Jahre in der Triester Brandversicherung. Als diese Periode vor einigen Jahren um war, verweigerte diese Gesellschaft die Erneuerung unter den alten Bedingungen und verlangte 18 M. per Tausend. Bei der notorischen Unthätigkeit der Bewohner einen solchen Prozentsatz zu erschwingen, unterblieb eine weitere Versicherung. An gutem Willen hat es daher den Uttewaldern keineswegs gefehlt. Sonst spendet man seitens der behördlichen Aufsichtsorgane den Uttewaldern volles Lob; denn seit einer langen Reihe von Jahren kam dort keinerlei Bestrafung und keinerlei Rüge vor. Es ist eben ein einfaches, fleißiges und nüchternes Völkchen, daher sind auch die Gasthaus-Verhältnisse die denkbar einfachsten. Der Gastwirth Schramm, ein schlichter Mann von altem Schrot und Korn, ist durch kein Bitten der verkehrenden Fremden oder der vielen jetzigen Besucher zu bewegen gewesen Lagerbier zu führen. „Wem mein Einfaches nicht ansteht, der mag Wasser trinken oder anderswo hingehen, ich führe das theure Zeug nicht und jetzt erst recht nicht; ich mag und will aus dem Unglück meines armen Dorfes keinen Gewinn ziehen. Dank ich es doch dem lieben Gott, daß er mich und mein Haus vor der Flamme verschont hat, das ist mir Segens genug. Unter den Betroffenen finden wir besonders drei Familien, die der thatkräftigsten Unterstützung empfohlen werden. Zunächst ist dies der Steinbrecher Ernst Richter, ein Vater von sieben Kindern. Der älteste Sohn, der bereits dem eigenen Verdienste nachging, verunglückte vorigen Jahr, indem er überfahren und bis vor kurzer Zeit am Erwerbe behindert wurde. Die 17jährige Tochter liegt hoffnungslos an der Lungenschwindsucht darnieder und man mußte sie auf ihrem harten Schmerzenslager aus dem brennenden Häuschen heraustragen. Die übrigen Kinder, 10, 6, 5, 3 und 1 Jahr alt, sind infolge des geringen Verdienstes nur sehr kärglich ernährt. Der arme, brafsorgende Vater fand für die Seinen keinen anderen Unterkunftsort bis jetzt, als das Armenhaus in Dorf Wehlen. Die beiden Wittwen Wehner und Reißig, je mit 4 Kindern, besaßen zwar eigene Häuschen, doch waren dieselben tief verschuldet. Die Häuschen vernichtete die Flamme, die Schulden blieben. Vielleicht ist es eine schönere Flamme, die nimmerverlöschende Flamme barmherziger Nächstenliebe, die hier ein gutes Werk thut. Die noch auf einige Tage geöffneten Sammelstellen der Freien Waldloge bieten hierzu Jedermann die beste Gelegenheit.

— Der fast unausgesetzt trockene September hat für Straßen- und Platzbesprengung bedeutende Quantitäten Wasser gefordert; es wurden entleert 11,777 Fässer mit 17,492.032 Kbikmtr.

— Mit dem erfolgreichen Streben, die Erzeugnisse unserer Industrie in künstlerisch schöner Form herzustellen, ist bei uns auch die Freude an der Farbe wieder eingekehrt. Meist hat man sich aber darauf beschränkt, derselben bei Ausschmückung der Innenräume Ausdruck zu geben, und nur in vereinzelten Fällen suchte man auch das Aeußere der Häuser durch farbigen Schmuck zu beleben, indem man einzelne Theile durch farbiges Material oder durch Malerei hervorhob. Mit viel Glück ist, wie bereits erwähnt, in unserer Stadt vor Kurzem die Façade des Hauses Amalienstraße 11 in größerem Umfange durch farbigen Schmuck dekorirt worden. Reiche, in lebendigen Farben prangende Ornamente, Figurengruppen, mit theilweiser Vergoldung, beleben den hellen Grund und erfreuen das Auge des Beschauers. Ganz besonders aber wird jeder Kunstfreund die vortreffliche Ausführung dieser Dekoration begrüßen; in ihr tritt uns eine Leistung entgegen, welche unserer Dekorationsmalerei zur Ehre gereicht. Der Gesammtentwurf verdankt sein Entstehen dem Herrn Baumeister Karl Böhme, die Figuren komponirte Herr Professor Rentsch und Herr Dekorationsmaler Horn malte dieselben, während die ornamentale Malerei von Herrn Dekorationsmaler Richard Groll unter Mitwirkung Herrn Hoffmann's ausgeführt wurde.

— Die nach längerer Pause am Mittwoch abgehaltene Monatsausstellung der Gartenbau-Gesellschaft „Feronia" war diesmal mit besonders schönen Exemplaren beschickt. Von G. Schlieber aus Seidnitz waren Cyclamen persicum von vorzüglicher Kultur in starken und bereits reich blühenden Pflanzen ausgestellt; von F. Bley, Striesen, Cyclamen persicum und engl. Varietäten, welche sich durch schöne und neue Farben auszeichneten; von B. Haubold, Striesen, ein Sortiment gefüllter Begonien in mannigfaltigsten Färbungen und von besonderem Blüthenreichthum, wo bei einigen Sorten die einzelnen Blumen die Größe von Pelargoniendolden erreichten. Die zu dieser Einsendung gehörigen engl. Dahlien fanden durch ihre schön ausgebildeten Blumen in nur reinen Farben allgemeine Bewunderung. R. Schletter, Striesen, hatte hübsche Marktpflanzen von Cyperus, Aralien, Myrthen, Selaginellen, sowie diesjährige Sämlinge Zittauer Zwiebeln von besonderer Größe ausgestellt. Den Herren Schlieber und Haubold wurde je ein erster Preis, Bley ein zweiter Preis und Schletter ein dritter Preis auf ihre Einsendungen zuerkannt.

— Wollt Ihr's hören? Warum heirathen wohlhabende Mädchen lieber Lehrer, Beamte, Offiziere oder Aerzte als Kaufleute, Gewerbtreibende oder Handwerker? Diese Frage ist mehr als einmal in Form eines Stoßseufzers von den Vertretern der letztgenannten Stände dem Briefkasten der „Dresdner Nachrichten" zur gefälligen Beantwortung übermittelt worden. Und die Antwort ließ auch nicht auf sich warten: Eitelkeit der Eltern, die Vorliebe des zarten Geschlechts für ein wohlklingendes Titelchen oder für das zweifarbige Tuch und last not least — die Unlust unserer heutigen Mädchenwelt, die ernste Thätigkeit des Mannes zu theilen, das waren die Gründe, welche für diese auffällige Thatsache angeführt wurden. Aber Gründe fordern unwillkürlich Gegengründe heraus und da wäre es dann wohl auch an der Zeit, einmal die Kehrseite der Medaille zu betrachten. — Wer wollte es leugnen, daß unsere moderne weibliche Jugend viel von jenen Vorzügen des Geistes und des Herzens eingebüßt hat, die vordem unseren Müttern und Großmüttern zur Zierde gereichten. Sie ist das Kind einer Zeit, die, in dem unseligen Haschen nach äußerem Glanz, den materiellen Gütern, nur zu leicht die idealere Auffassung und den wahren Werth des Lebens außer Augen läßt. Wer sich aber die Mühe giebt und ein wenig um sich schaut, einen Blick in Schule und Haus wirft, dem kann es nicht verborgen bleiben, in wie hohem Grade Erziehung und Vorurtheil gerade das weibliche Geschlecht in einer körperlich und geistig harmonischen Entwickelung beeinträchtigen. Unsere Mädchen lernen vor allen Dingen nicht ordentlich — denken und aus diesem Mangel entspringen fast alle ihre Fehler und Untugenden. Das Leben bleibt ihnen, aus Furcht, die „Weiblichkeit" zu verletzen, ein verschlossenes Buch bis zu dem Augenblicke, wo sie in die Ehe treten, die dann natürlich nicht mit jenem Idealismus übereinstimmen will, den sie lediglich aus den Romanen oder „Erzählungen für die weibliche Jugend" geschöpft haben. Wie bedenklich aber die Konsequenzen eines derartig unvermittelten Ueberganges zur rauhen Wirklichkeit für den Frieden und das dauernde Glück einer Ehe zu werden vermögen, davon weiß wohl mancher Ehemann, sind die Flitterwochen erst vorüber, ein Liedchen zu singen. — Aber auch unserer modernen Männerwelt sei einige Aufmerksamkeit gewidmet. Betrachtungen nach dieser Richtung hin fördern dann auch das eigenthümliche Resultat zu Tage, daß die Herren der Schöpfung keinen geringen Theil der Schuld an jenen Uebelständen tragen, über welche sie Klage führen. Die numerische Uebermacht des weiblichen Geschlechts, der geringe Spielraum, den man in Deutschland, im Gegensatz zu anderen Ländern, der weiblichen Thätigkeit gewährt und die damit verbundene Aussichtslosigkeit, auch außer der Ehe einen befriedigenden Wirkungskreis zu finden, diese beiden Umstände sind es, welche nicht wenig dazu beitragen, das männliche Selbstgefühl auf — den hohen Werth der eigenen Persönlichkeit des lieben „Ich's" zu konzentriren. Früher warb der Mann um ein Mädchen erst dann, wenn er ihm eine Stellung, ein gutes Auskommen zu bieten hatte, jetzt wählt er unter den Töchtern des Landes eine, die, neben ansprechendem Aeußern, auch die Mittel besitzt, ihm zu einer Stellung zu verhelfen. Die Heirathsgesuche sind Legion, in welchen ein Kaufmann, ein Gewerbtreibender oder ein Handwerker mit „angenehmem Aeußern" in ein Geschäft „einheirathen" möchte oder gar ein Mädchen „mit Vermögen" zur Frau begehrt, um — ein Geschäft gründen zu können." Denn heut zu Tage will sehr oft keiner dieser Herren, hat er einmal die Lehrjahre hinter sich, eine abhängige Stellung einnehmen, sondern gleich als selbstständiger Geschäftsmann seine Carrière beginnen, und um dieses Ziel zu erreichen, wird, da in den seltensten Fällen eigene Mittel vorhanden sind, auf eine wohlhabende Heirath spekulirt. Leider gehört aber, um in unserer Zeit der erdrückenden Konkurrenz auf diesem Gebiete erfolgreich durchkommen zu können, neben dem Geld auch noch große Erfahrung und tüchtige Geschäftskenntniß, die den meisten dieser „Freiheitsschwärmer" natürlich abgeht, abgehen muß. Wie bald ist unter solchen Verhältnissen das Vermögen der Frau in unfruchtbaren Spekulationen vergeudet und wie selten besitzt der Mann denn den moralischen Muth, durch eigene Kraft und Thätigkeit das Versäumte nachzuholen und seine Familie vor bitterer Noth zu schützen! Die zahlreichen Konkurse legen nur zu beredtes Zeugniß ab für den Leichtsinn, mit welchem gerade auf diesem Gebiete „gegründet" wird, und wer einmal unserem Armen- und Unterstützungswesen größere Aufmerksamkeit schenkt, die verschämte Armuth in ihrer Zurückgezogenheit aufsucht, dem wird manch' bleiches Frauenantlitz, manch' zartes Kindergesicht von jenem trostlosen Schicksal zu erzählen wissen, in welches sie Leichtsinn oder Untüchtigkeit des Mannes gestürzt haben. Ist es unter solchen Umständen den Eltern und auch den wohlhabenden Mädchen zu verdenken, wenn sie ihr Schicksal lieber einem Manne anvertrauen, der ihnen eine gesicherte bürgerliche Stellung bieten kann? Darum Ihr Herren des Kaufmanns-, Gewerbe- und Handwerkerstandes: schafft Euch erst durch eigene Kraft, durch eigene Thätigkeit eine sichere Existenz und seht Euch dann nach einer Lebensgefährtin um, es giebt vernünftige und wohlhabende Mädchen genug, die bei der Wahl des Gatten nicht nur das wohlklingende Titelchen oder das zweifarbige Tuch berücksichtigen, sondern auch der — allerdings scheinbar etwas „unmodern" gewordenen Liebe Gehör schenken.

— Zur Eröffnung der Winter-Saison wird heute in Pollack's Etablissement das erste Konzert wieder im Saale abgehalten. Die Kapelle des Artillerie-Regiments unter Direktion des Herrn Stabstrompeter Baum, wird bei der angekündigten Kinnsseier gewiß dazu beitragen, den Aufenthalt Allen recht angenehm zu machen. Ein Panorama bietet während der Konzertpausen eine besondere Abwechslung. — Heute beginnen auch wieder die so beliebt gewordenen Abend-Konzerte der Schützen-Kapelle in Meinhold's Sälen. Herr Musikdirektor Thoß wird auch Sonntags Nachmittag (4 bis 1/2 7 Uhr) in demselben Etablissement konzertiren. — Die beliebte Tiroler Sänger-Gesellschaft Piringer giebt heute im Friemen zwei Vorstellungen. — Der Wirth des Blasewitzer Gasthofes veranstaltet heute ein großes Kirmesfest. — Von Abends 6 Uhr an wird der Gesangverein Kosmos im Saale von Braun's Hotel einen Familienabend abhalten.

— Dem Vernehmen nach unterhandelt der jetzige Besitzer des Karl Maria v. Weber-Hauses in Hosterwitz mit einem Bankier, sein Besitzthum zu verkaufen. Der zukünftige Besitzer soll nun willens sein, das alterthümliche Haus niederzureißen, um sich auf dem vortrefflichen Platze eine große Villa zu erbauen. Es wäre aber jammerschade, wenn dies ehrwürdige Haus, von wo aus Karl Maria v. Weber die Welt mit dem Freischütz beglückt hat, so plötzlich der Vergangenheit anheimfalle! Könnte nicht hier der Karl Maria Weber-Verein geeignete Schritte thun, um dies zu verhindern? Gewiß würde derselbe großen Dank der Mitwelt ernten.

— Sachsens Militär-Vereins-Bund wird am 31. Oktober von Vorm. 11 Uhr an in Helbig's Etablissement eine außerordentliche Generalversammlung abhalten.

— Die Buchhandlung von Alexander Köhler, Weißegasse 6, hat eine kleine Broschüre über den Brand von Uttewalde erscheinen lassen, deren Reinertrag den Kalamitosen zufließen soll. Der Preis beträgt nur 10 Pfennige.

— Unserer heutigen Nummer liegt eine illustrirte Extrabeilage des Versandt-Geschäfts Mey u. Edlich, Plagwitz-Leipzig, bei.

— Mit Beginn des Winter-Semesters wird die hiesige Schuhmacher-Innung neben ihren Vorträgen auch Diskussions-Abende veranstalten, an welchen über Fragen debattirt wird, die zur Hebung des Schuhmacher-Handwerks dienen. Die Eröffnung dieser Abende erfolgt Montag den 13. Oktober im Innungshause, Scheffelstraße 32, durch den Obermeister.

— Ende voriger Woche feierte die Nähmaschinenfabrik von Seidel u. Naumann die Vollendung der 250,000sten Maschine durch ein Bankett, welches der Chef der Firma, Herr Bruno Naumann, seinen 900 Arbeitern im „Tivoli" gab. Wie erfahren nachträglich, daß Herr Naumann diese Gelegenheit benutzte, um in hochherziger Weise einige alte, treuverdiente Arbeiter, die fünfzehn und mehr Jahre ununterbrochen bei ihm thätig waren, durch Geldspenden von 500 Mk. resp. 300 Mk. unter feierlicher Ansprache auszuzeichnen. Die Gärtner'sche Kapelle und der Gesangverein der Fabrik trugen zur würdigen Feier dieses seltenen Festes ihr Bestes bei. — Als Zeugniß für den gesunden Sinn, der unter den Arbeitern der genannten Fabrik, dieses größten industriellen Etablissements von Dresden herrscht, sei noch erwähnt, daß am Schlusse der aufgeführten Nebelbilder, „um Herrn Naumann zu zeigen, daß keine Sozialdemokraten unter dessen Arbeitern sind", wie die Arrangeure ausdrücklich bemerkten, die Bildnisse Ihrer Majestäten des Kaisers, des Königs Albert und der Königin Carola erschienen und mit begeisterten Hochs und durch den Gesang der Königshymne von sämmtlichen Festtheilnehmern begrüßt wurden. Das ganze Fest gab ein Zeugniß des zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestehenden herzlichen Einvernehmens.

— Vorgestern wurde hier ein Junge ergriffen, als er gerade von der Albertbrücke herab Steine auf ein unten vorbeifahrendes Dampfschiff warf. Diese Rohheit hat sich in letzter Zeit mehrfach bemerklich gemacht, und jedenfalls werden durch das verhaftete Bürschchen auch noch andere so freche Jungen bekannt, denen man durch exemplarische Bestrafung die Lust, fernerhin wieder mit Steinen zu werfen, benehmen wird.

— Mit heute beginnen im Viktoria-Salon in beiden Vorstellungen, von denen die des Nachm. bei kleinen Preisen stattfindet, die Duettistinnen Geschwister Schmidt mit ihren Vorträgen.

— In einer Wurzener Familie sind binnen wenigen Tagen drei Kinder im Alter von 3, 5 und 7 1/2 Jahren an der Diphtheritis gestorben.

Fortsetzung des lokalen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Nunmehr ist auch die erste deutsche Kaiserflagge für Angra Pequena fertiggestellt. Diese Flagge, ein herrliches Prachtstück, von der Bonner Fahnenfabrik in Bonn geliefert, wird mit der Brigg „Tilly" am 15. Oktober nach Westafrika abgehen und soll für besondere festliche Anläße benutzt werden.

Die Nachforschung nach sozialdemokratischen Schriften erstreckt sich in Stettin jetzt auch auf Schiffe anderer als dänischer Nationalität. So durchsuchte die Polizei den Huller Dampfer „Milo" nach derartigen Drucksachen, doch blieb die Nachforschung auch in diesem Falle, wie auf der „Titania", resultatlos.

Die irdischen Ueberreste des Königs Gustav Adolph von Schweden haben, wie vielleicht nicht Allen, die sich für diese Dinge interessiren, bekannt ist, mancherlei Schicksale gehabt und können noch jetzt nicht zur Ruhe kommen! Der durch Roßestritte fast bis zur Unkenntlichkeit entstellte Leichnam wurde am 8. November in der Stadt Weißenfels von seiner Gemahlin, der Königin Marie Eleonore, Tochter unseres brandenburgischen Kurfürsten Johann Sigismund, also Tante des Großen Kurfürsten, in Empfang genommen. Der Leichnam wurde daselbst geöffnet und von dem Apotheker Magister Casparius balsamirt. Herz und Eingeweide des Königs wurden an demselben Tage feierlich begraben, jenes in der Marienkirche, diese in der (evangelischen) Klosterkirche zu Weißenfels, „welche Begebenheit", wie es in der Chronik heißt, „von dem Rathsverwandten und Uhrmacher Salomonis bestätigt ist, der auch des Königs Sarg beschlug". Der Leichnam wurde sofort nach Schweden transportirt und in der Riddarholmskirche zu Stockholm beigesetzt, das Herz nahm die Königin später mit nach Schweden und hielt es viele Jahre in eigener Verwahrung, bis der Reichsrath die dringende Aufforderung an sie erließ, es in dem Sarge des Königs niederzulegen. Die Eingeweide aber blieben bis diesen Tag in der Weißenfelser Klosterkirche. Gegenwärtig wird letztere wegen Baufälligkeit abgebrochen und es entsteht die Frage, wo die in den Gewölben der Kirche aufgestellte Urne eine würdige endgültige Unterkunft finden soll. Wie es scheint, interessirt sich das schwedische Hofmarschallamt, von Weißenfels aus dafür angeregt, für die Angelegenheit.

Vom ersten Senate des Herzoglichen Oberlandesgerichtes in Braunschweig ist das letztinstanzliche Urtheil in dem bekannten Prozesse des Grafen zu Stollberg gegen die braunschweigische Regierung auf Herausgabe der ganzen Grafschaft Blankenburg verkündet worden. Der Antrag der Kläger auf Reassumtion des vom Jahre 1604 bis 1649 beim Reichskammergericht geführten Prozesses ist dadurch endgiltig abgewiesen. Dieser Prozeß um ein Objekt von vielen Millionen Werth, hat die braunschweigischen Gerichte lange beschäftigt.

Kürzlich ließ sich eine Frau bei Feldmoching (Bayern) von dem Eisenbahnzug überfahren. Münchener Blättern zufolge war die Selbstmörderin die Gattin des Artillerie-Hauptmanns Fuchs und eine Tochter des bekannten Chokolade-Fabrikant Stollwerck in Köln.

Oesterreich. Im Salzburger Landtag brachten Abgeordneter Hofrath Lienbacher und Genossen den Antrag ein, es sei die Wiedererrichtung, eventuell Neuherstellung einer freien katholischen Hochschule an Stelle der seit 1810 aufgehobenen Universität mit allen Kräften anzustreben.

In der Sitzung des Wiener Gemeinderathes machte der Bürgermeister Mittheilung über den Widerruf der ehrenrührigen Angriffe seiten der Berliner „Kreuzzeitung" und der „Augsburger Postzeitung" auf den Wiener Gemeinderath mit dem Beifügen, daß er zwei Magistratsbeamte nach Berlin und Augsburg wegen Klageführung entsendet hätte. Die beiden genannten Journale brachten den Widerruf, weigerten sich aber, die Namen der Wiener Korrespondenten zu nennen, von denen die ehrenrührigen Angriffe herstammen; der Bürgermeister erklärte, die Rechtssektion des Gemeinderaths werde berathen, ob trotz des Widerrufes die Klage gegen jene Blätter einzubringen sei. (Die beiden Blätter hatten behauptet, daß unter den etwa 5 1/2 Millionen Gulden, mit welchen der Prachtbau des Wiener Rathhauses überschritten worden sei, 2 Millionen auf unnöthige und durchaus muthwillige Veränderungen und 3 1/2 Millionen auf Unterschlagungen kämen.)

Frankreich. Die „Agence Havas" meldet aus Hanoi, daß die Kanonenboote „Mousqueton", „Mafsue" und „Hache", vor dem Marsche der Truppen das Thal Lochnau rekognoszirend, von regulären chinesischen Truppen angegriffen worden seien. 1 Offizier wurde getödtet, 30 Mann verwundet. Verstärkungen sind angekommen; andere Truppen mit dem General Negrier an der Spitze verlassen Hanoi.

Auf der Bahn von Lyon nach Paris ist ein schwerer Mord- und Raubanfall verübt worden. Als am 29. September der Zug um 11 Uhr in Arcueilles ankam, fand man in einem Wagen dritter Klasse einen Reisenden, der durch fünf Messerstiche fürchterlich zugerichtet war. Zwei Aerzte haben sich sofort seiner angenommen und hoffen ihn, trotz der Gefährlichkeit seiner Verletzungen, noch zu retten. Der Unglückliche, Frédéric Lebrun, ist Steuereinnehmer und hatte 8000 Francs bei sich, um sie an die Hauptkasse abzuliefern. Der einzige Mitreisende hat ihn zwischen Saint Gierand und Arcueilles angefallen und ihm das Geld abgenommen, mit dem er während der Fahrt aus dem Wagen gesprungen ist.

Italien. Von den bisher in Genua im Lazareth Foce behandelten 127 Cholerakranken sind 96 gestorben und konnte bisher noch Keiner geheilt entlassen werden. In Genua nimmt die Epidemie wohl an Ausdehnung ab, aber an Intensität zu. Fast alle Erkrankungen endigen binnen wenigen Stunden mit dem Tode. Der an der Cholera leicht erkrankte Syndikus von Genua befindet sich bereits außer Gefahr. Er ließ sich sein Bett in's Amt tragen, um dort seine Amtsgeschäfte erledigen zu können. Ein freiwilliger Krankenpfleger ist dort gestorben. In Venedig wurde ein neuer Cholerafall an einer Frau konstatirt. In Rom wurden drei mit Durchfall behaftete Bauern ins Observationshaus gebracht. Das Gerücht von neuen Cholerafällen unter der Garnison ist nicht begründet.

Schweiz. Fast mehr noch als die Anarchistenfrage beschäftigen übrigens gegenwärtig die nationalen Gegensätze, die öffentliche Aufmerksamkeit in der Schweiz. Bei dem jüngsten Zusammenzug von Bundestruppen zeigten sich die Tessiner Truppen sehr apathisch.